



**Ev.-luth. Kirchengemeinde Idensen/Mesmerode**  
**Predigt zum 14. Sonntag nach Trinitatis 2017**

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der war und der da ist und der da kommt, Christus unserem Bruder und HERRN. Amen.

Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Kinder. Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist Gottes selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, dann werden wir auch mit ihm und durch ihn zur Herrlichkeit erhoben werden. So schreibt Paulus an die Gemeinde in Rom, aber auch an uns als Glieder der Gemeinde Jesu Christi. Gottes Kinder nennt Paulus uns. Das bleiben wir, egal, wie alt wir werden. Wir verändern uns. Wir sollen uns sogar ändern. Wir sollen uns vom Leben nicht zu sehr beeindruckt und vor allem nicht ängstigen lassen. Wir sollen wissen: Gott liebt uns und begleitet uns, ist ein Ansprechpartner für uns in allen Lebenslagen, so wie Eltern Bezugspersonen sind, Freunde und Verwandte - Gott ist wie jemand, der uns nahe ist und er kommt uns nah durch seinen Heiligen Geist. Wir haben seinen Geist in uns.

Heute ist der Altar rot geschmückt. Wir werden an die Konfirmation erinnert, daran, dass wir Gottes Segen für unser Leben empfangen haben, weil wir getauft sind und diese Taufe bestätigt haben. Wir feiern Konfirmationsjubiläum. Sie, sind zusammengekommen, um sich heute wieder besonders den Segen Gottes zusprechen zu lassen, um die Gemeinschaft zu erneuern, die sie miteinander und mit Gott verbindet. Sie sind lebendige Beispiele für die Bewahrung Gottes in ihrem Leben, vielleicht auch für immer wieder aufkommenden Zweifel in einschneidenden Lebenssituationen oder für Menschen, die sich mit Gott durch das Leben gekämpft haben. Wie auch immer sie durch ihr Leben gehen und gegangen sind: Sie haben sich ansprechen lassen vom Geist Gottes. Ein gutes Zeichen für uns andere. Es gibt den Hinweis, dass auch wir uns von Gott ansprechen lassen, die wir noch nicht so lange auf dem Weg unseres Glaubens unterwegs sind. Es erinnert uns daran, dass auch wir diesen Geist Gottes seit unserer Taufe in uns tragen. Ja, jeder Mensch, der je getauft wurde ist Gottes Kind.

Aus einigen Begegnungen weiß ich, dass es Menschen gab und gibt, die erleben mussten, dass Eltern sich los gesagt haben von ihren Kindern. Dafür gab es unterschiedlichste Gründe, u.a. den, dass sich die "Falschen" gefunden hatten für's Leben; Menschen mit "falscher" Religion oder Konfession.

Auch Kinder sagen sich zuweilen von ihren Eltern los. Weil sie misshandelt oder geschlagen wurden oder aus welchen Gründen auch immer.

Gott sagt sich von uns nie los. Wir aber können den Weg mit ihm verlassen oder aus den Augen verlieren. Für Gott bleibt die Zusage aus der Taufe bestehen. Jede und jeder Getaufte bleibt Gottes Kind. Er lässt uns nicht los. Aber er lässt uns viel Freiheit.

Wir sollen nicht den Eindruck haben, dass seine Liebe uns erdrückt. Wir dürfen unseren Weg im Leben suchen; manchmal auch Umwege und Hindernisläufe unternehmen. Wir dürfen frei sein in unseren Entscheidungen. Keine Sklaven, keine Marionetten sollen wir sein. Am langmütigen Band der Liebe können wir mit den 10 Geboten durch unser Leben gehen. Es selber daran prüfen, uns fragen, ob wir, die Kinder Gottes, als solche wohl erkennbar sind für unsere Mitmenschen? Strahlen wir etwas aus von der Freiheit, die wir haben und von der Liebe aus der und mit der wir leben dürfen? Das sollte so sein.

Eltern wünschen sich von ihren Kindern, dass sie ihnen keine Probleme bereiten, dass ihr Verhalten sie nicht in ein schlechtes Licht rückt. Als ich noch ein Kind so in der Grundschule und bis etwa 12 Jahre alt war, da hat meine Mutter sich immer gewundert, warum sie über mich und auch über meinen Bruder so viel Gutes gehört hat. Sie hat zu uns dann immer gesagt: Wenn ihr euch Zuhause doch auch mal so gut benehmen könntet, wie bei anderen.

Sie wusste aber auch, dass sie sich auf uns verlassen konnte. Als wir die ersten Male Besuch von unserer zweitältesten Tante, einer Schwester meines Vaters und ihrem Mann aus der DDR bekamen, hat sie uns eingeflößt, wie wir uns zu benehmen hatten. Die beiden hatten eine recht strenge Vorstellung von dem, was sein durfte und was nicht. Meine Mutter hatte keine Lust auf Diskussionen in deren Gegenwart über unser Verhalten. Also mussten wir zwei Wochen artig sein, in der Gegenwart unserer Verwandtschaft. Zum Glück standen die ja nicht immer neben uns. Vielleicht kommt ihnen das bekannt vor.

Ich glaube, dass Gott sich wünscht, dass wir miteinander als Gemeinde Jesu Christi, als Christinnen und Christen, gut miteinander umgehen, aber besonders auch mit jenen, die nicht Christen sind.; mit jenen, die etwas spüren sollen von Gottes Heiligem Geist, von seiner Liebe zu uns Menschen.

Wenn wir Geschwister Jesu Christi sind, dann soll man nicht glauben, wir seien ganz anders als er und würden Gottes Liebe und uns selber in dem Kind Gottes sein und Schwester und Bruder Christi gar nicht ernst nehmen. Der Gott der uns mit so viel Liebe begegnet, hält uns aber auch dann eine Tür offen wieder lieber Vater zu ihm sagen zu können und zu dürfen, wenn wir unser Leben zeitweilig ganz ohne ihn gegangen sind, wenn man vielleicht von außen nicht mal ahnen konnte, dass er uns etwas bedeuten könnte.

Alle, die sich von Gottes Geist leiten lassen, sind seine Kinder. Denn ihr habt nicht einen Geist empfangen, der euch zu Sklaven macht, dass ihr euch abermals fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist

empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist Gottes selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott den Weg zu uns immer finden wird. Besonders leicht ist es ihm, wenn wir uns auch finden lassen wollen, und wenn wir uns für diesen Gott einen offenen Platz in unseren Herzen und in unseren Gedanken bewahren.

Das ist nicht immer leicht und es gelingt nicht immer. Für einen Sklaven, für jemanden, der sich fürchtet vor einem Anderen, ist es sehr viel einfacher zu wissen, was erlaubt ist und was nicht. Falls es einmal vergessen werden sollte oder bewusst nicht eingehalten, so folgt die Strafe auf dem Fuß. Paulus betont eindrücklich: So ist Gott nicht. Gott ist der idealtypische Vater. Einer, wie er uns im Gleichnis vom verlorenen Sohn begegnet. Gott nimmt uns an und immer wieder auf voller Liebe, voller Freude, auch wenn wir ihn für bedeutungslos für unser Leben erklärt haben, für tot, wenn wir unseren Weg ohne ihn gegangen sind. Wer sich auf macht und den Weg zu Gott zurückgeht, wird mit offenen Armen empfangen. Das was gewesen ist, spielt keine Rolle.

Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater! Der Geist Gottes selbst gibt Zeugnis unserm Geist, dass wir Gottes Kinder sind. Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Was haben wir von Gott? Was hab ich von Gott? Die Frage hat einen doppelten Boden. Nichts ist die eine Antwort. Wir können uns von dem Erbe nichts kaufen. Wir haben auch nichts davon im Sinne von: Dein, mein unser Leben als Christen, ist alle Tage nur eitel Sonnenschein. Auch das Leben von Christen besteht aus Enttäuschungen, Fehlern, Missverständnissen, Krisen, Angst, Zweifel, Sorgen, Krankheit und Tod. Wir haben es nicht besser als Andere. Auch unser Leben kann Brüche aufweisen und tut es oft. Auch uns gelingt nicht alles und auch nicht alles unbedingt, was wir nach besten Wissen und Gewissen anfassen.

Die andere Wahrheit aber ist diese: Wer aus der Liebe Gottes lebt, wer Christus zum HERRN des eigenen Lebens macht und Gott zum Vater, der und die dürfen erleben, dass trotz allem, was ist, die Hoffnung auf gute Tage nicht schwindet, die Kraft da ist um Schwierigkeiten zu meistern, die Liebe da ist, um aushalten zu können, was geschieht. Nicht Angst, nicht Sorge, nicht das den Kopf in den Sand stecken prägen das Leben, sondern die Gewissheit, dass nach allem Schweren, allem Leid, allem nicht gelungenen die Vergebung möglich ist in der Beziehung, im Miteinander unter Menschen, im Verhältnis zu Gott. Es gibt die Kraft durch das Leben zu gehen mit Freude in allem Leide, wie Paul Gerhard es in einem seiner Lieder schreibt und es schafft Raum in der Liebe Gottes als Erbe zu leben. Raum dafür zu wissen, dass aus der Fülle des Erbes Gottes genug von allem für mich da ist, was ich zum Leben so dringend brauche und zwar all die Dinge, die man ohnehin nicht kaufen kann: Liebe, Hoffnung, Kraft, Frieden, Sorglosigkeit, Freude, Dankbarkeit, Gnade, Vergebung.

Alles das ist Gottes Geschenk, sein Erbe für uns und ein Leben mit ihm, wenn wir es denn wollen. Mag sein, dass andere dazu lächeln oder uns um das Erbe so beneiden, dass sie uns nach dem Leben trachten, wie in

Ägypten und vielen anderen Ländern. Wir aber dürfen wissen: Das Erbe ist unser. Niemand kann uns von Gott und seinem Reich trennen. Nur wir selber könnten davon zurücktreten und es links liegen lassen. Aber wer schlägt schon einen solchen Reichtum aus?

Und der Friede Gottes, der höher ist denn all unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, als unserem Bruder und HERRN.

Amen.